



## **Integrierte Erziehungshilfen - Orientierung im Wandel der Zeit -**

### **Position der IGfH-Fachgruppe „Integrierte Erziehungshilfen“**

#### **Vorwort**

Spätestens seit den Entwicklungen der 1960er- und 1970er-Jahre finden wir fachliche Zielsetzungen in der deutschen Erziehungshilfelandchaft, die auch in dem Modellprojekt INTEGRA der 1990er-Jahre aufgegriffen und auf neue gesellschaftliche Gegebenheiten bezogen wurden. Die programmatischen Eckpunkte lassen sich bis heute mit den Handlungs- und Strukturmaximen einer lebensweltorientierten Jugendhilfe beschreiben, wie sie im 8. Kinder- und Jugendbericht formuliert wurden: Prävention, Regionalisierung/Dezentralisierung, Alltagsorientierung, Integration und Partizipation (vgl. BMJFFG 1990). Wir in der Fachgruppe ‚Integrierte Erziehungshilfen‘ verstehen uns als Forum, das sich innerhalb der IGfH und darüber hinaus diesen fachlichen Grundlinien verpflichtet fühlt und sie auf Gegenwart und Zukunft ausrichtet.

Wir blicken heute auf eine vielfältige und ausdifferenzierte Jugendhilfelandchaft. Um den Kern von Integrierten Erziehungshilfen zu akzentuieren, zielen wir auf eine grundlegende Diskussion und Neuausrichtung. Sie betrifft insbesondere verbindliche Strukturprinzipien einer modernen und – im Hinblick auf das Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung – zukunftsorientierten Praxis der Integrierten Erziehungshilfen. Dabei stehen die jungen Menschen, die Kinder und Jugendlichen in all ihren regionalen, biografischen, sozialen und familiären Kontexten im Mittelpunkt unserer Überlegungen. An ihren Erfahrungen, Lebensweisen, Bedürfnissen und Potentialen hat sich die Erziehungshilfe auszurichten. Das Grundverständnis Integrierter Erziehungshilfen impliziert, junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und zur Gewährleistung und Wahrung ihrer Rechte beizutragen. Ein wesentliches Element dieses Verständnisses ist ein sozialpolitisches Mandat, um auf die strukturellen Bedingungen des Aufwachsens in unserer Gesellschaft Einfluss zu nehmen und diese zu verbessern. Eine so verstandene Fachlichkeit nimmt damit auch Dimensionen der sozialen Ungleichheit und ihre Folgen (wie z.B. Kinderarmut, Zugangs- und Bildungsbenachteiligungen) in den Blick und zielt auf den Abbau von Benachteiligung und die Schaffung positiver Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche in all ihren Kontexten.

#### **Selbstverständnis der Fachgruppe ‚Integrierte Erziehungshilfen‘**

Hintergrund für die Formulierung unserer Position sind Kernfragen, die wir uns gestellt haben und immer wieder stellen. Solche Fragen sind z.B. „Wie muss oder kann das System der Erziehungshilfen strukturiert sein, damit sich die Hilfe an denjenigen orientiert, für die sie da ist und/oder als Hilfe wirksam wird?“ „Wie sind kooperative Modelle in einer auf Konkurrenz basierenden Leistungsgesellschaft zu verwirklichen?“ „Gibt es verbindliche Standards für Integrierte Erziehungshilfen?“

Für die Fachgruppe bilden Flexibilisierung, Sozialraumorientierung und Integration als Eckpunkte einer Philosophie und Vision die fachpolitische Trias, die in der Konstruktion von Veränderungsprozessen zentrale Orientierung bietet. Erst die gleichrangige und verbindliche Umsetzung dieser Strukturprinzipien eines integrierten Hilfesystems macht die oben genannten Zielsetzungen erreichbar. Wir sind überzeugt, dass ein solches Hilfesystem den Adressat(inn)en zugute kommt und dass damit ein Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit geleistet wird. Dies kann sich zwar regional unterschiedlich darstellen, wichtig ist uns, dass diese Trias immer eingebettet ist in eine politische Idee sozialer Gerechtigkeit.

Fasst man unsere Diskussion zusammen, lässt sich als gemeinsame Basis die Idee eines grundlegenden Perspektivwechsels der erzieherischen Hilfen beschreiben. Aus der Vision „Integrierte erzieherische Hilfen“ heraus wurde ein Umbauprozess gestaltet, der in vielen Regionen und Einrichtungen innovative Ansätze und notwendige Dynamiken erzeugte. Damit sich dieser Prozess fortführen und weiterentwickeln lässt, sollen folgende Strukturmerkmale definiert werden:

## **Integrierte Erziehungshilfen definieren ...**

### **Adressat(inn)enorientierung**

...Hilfearrangements, die am individuellen Bedarf orientiert und für jeden Einzelfall neu ausgerichtet werden. Dies bedarf systematischer Verfahren der Beteiligung der betroffenen Kinder, Jugendlichen und ihren Familien sowie einer flexiblen Organisation mit flacher Hierarchie, in der Entscheidungen weitgehend dezentral gefällt werden.

### **Politische Entscheidungsebene**

... eine fach- und jugendhilfepolitische Diskussion sowie eine kommunale Willensbekundung, verbunden mit einem klaren Auftrag an die öffentlichen, freien und privaten Träger der Jugendhilfe. Integrierte Erziehungshilfen müssen sozialpolitisch erwünscht sein und entsprechend unterstützt werden.

### **Integration**

...die Idee, vorhandene Hilfen zu vernetzen – sowohl innerhalb der bestehenden ambulanten und (teil-)stationären Hilfen zur Erziehung als auch darüber hinaus, wie z.B. mit Kindertagesstätten, der Kinder- und Jugendarbeit, Beratungsstellen, Gesundheitszentren und Bildungseinrichtungen.

### **Professionalität**

...eine Grundhaltung des Sich-Zuständig-Erklärens, so dass Probleme nicht mit Verweis auf institutionelle Zuständigkeiten abgewiesen werden. Die handelnden Personen erfüllen die Standards staatlich anerkannter Ausbildungen, ergänzt durch weiterführende Qualifikationen. Dies erfordert gleichermaßen die Bereitstellung von Qualifizierungsangeboten für die Fachkräfte. Die professionellen Systeme verstehen ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement im Sozialraum als wichtige und hilfreiche Ressource und befördern diese entsprechend.

### **Sozialräumlichkeit**

...die Nutzung der Ressourcen des Sozialraums, wie auch fallunspezifische und fallübergreifende Arbeit im Gemeinwesen als grundlegende Handlungsansätze. Integrierte Hilfen beinhalten eine grundsätzliche Inklusionsoption, das heißt die Ermöglichung von Teilhabechancen, die Verhinderung von sozialem Ausschluss und die Einbindung der im sozialen Umfeld befindlichen Akteur(inn)en im Sinne eines integrierten Lebens- und Lernfeldes. Wenn dies fachlich angezeigt ist, gilt das Prinzip der Regionalisierung erzieherischer Hilfen.

### **Kooperation**

...eine verbindliche Arbeit im Team, das eine angemessene Größe haben muss, um die Kommunikation und Flexibilität zu befördern. Kollegiale Beratung bildet ein grundlegendes Prinzip. Notwendig ist dabei sowohl eine (sozialräumlich organisierte verbindliche) Kultur der Kooperation zwischen öffentlichen und freien Trägern als auch eine Abstimmung zwischen den freien Trägern im Rahmen von träger- und fallübergreifenden Gremien.

### **Rollenklarheit**

...selbstverantwortliche Arbeit sozialräumlich verantwortlicher Mitarbeiter(innen) kooperierender öffentlicher und freier Träger. Ein abgegrenztes und transparentes Rollenverständnis der beiden Partner ist dafür unerlässlich: auf der einen Seite Recherche, Koordination und Kontrolle, auf der anderen Seite konkrete und flexible Durchführung der Hilfe. Zu dieser Klarheit gehören auch die Gewährleistung von Transparenz des gesamten Hilfe(plan)verfahrens für die Adressat(inn)en sowie die Ermöglichung ihrer Beteiligung.

### **Rahmenbedingungen**

...auf die fachlichen Zielstellungen bezogene Finanzierungs-, Controlling- und auch Dokumentationsformen. Empfohlen wird eine kritische Auseinandersetzung innerhalb eines kooperativen Steuerungsmodells, die zu einem inhaltlich konstruktiven Wettbewerb sowie Leistungstransparenz führen soll. In den sozialräumlichen Bezügen ist demzufolge eine klare Abstimmung zwischen den Vertragspartner(inne)n notwendig, um die personellen und inhaltlichen Planungen stabilisieren zu können.

***IGfH-Fachgruppe ‚Integrierte Erziehungshilfen‘,  
Hannover im April 2008***

Redaktion:  
Hans Hansen, Nicole Rosenbauer